

Guttenberg aber zu Unrecht völlig geleugnete Slavenmotiv bei der Gründung des Bistums Bamberg⁶ und drittens die Beschlüsse der Bamberger Synode von 1059⁷, die sich gegen die Slaven richteten, die nicht freiwillig den kanonischen Ehebestimmungen gehorchten, und vor allem gegen diejenigen, die, obwohl schon mit dem Kirchenbann belegt, trotzdem den Zehnten nicht entrichten wollten.

Es wäre aber wohl voreilig, aus diesen Zeugnissen für ein Fortbestehen des slavisches Heidentums im östlichen Franken den Schluß zu ziehen, daß Kaiser Karls Befehl zur Gründung der Slavenkirchen mit einem Fehlschlag abschloß und daß das Bistum Würzburg in der Slavenmission völlig versagt habe. Denn die friedliche Missionstätigkeit wurde im 9. und 10. Jahrhundert durch Kriege und räuberische Einfälle von Slaven und vor allem von Ungarn häufig gestört. Schon zur Zeit Karls d. Gr. drangen (um 800) böhmische Raubscharen⁸ in Ostfranken ein, raubten, brannten und mordeten und führten viele Menschen gefangen weg. Während der Babenberger Fehde (ca. 902 bis 906)⁹ wurde Bischof Rudolf von Würzburg aus seiner Bischofsstadt vertrieben; was im Bistum zerstört und geraubt wurde, hat keine Feder aufgezeichnet. Schon zwei Jahre nach der Hinrichtung des letzten Babenbers (6. September 906) wurde der ostfränkische Heerbann von den Ungarn vernichtet (3. August 908); das östliche Franken war damit fast wehrlos den Ungarn preisgegeben. 915 drangen die Ungarn bis Fulda vor; unter Führung des Abtes Huggi wurden sie vertrieben.

In diesem kriegerrischen Jahrhundert könnte leicht die eine oder andere Slavenkirche vernichtet und nicht wieder aufgebaut worden sein. Dasselbe Schicksal kann natürlich auch manche Kirche erlitten haben, die für die deutschsprachige Bevölkerung des Radenzgaues, des Volkfeldgaues und des östlichen Grabfeldgaues bestimmt war. Über das Verhältnis der Slavenkirchen zu den älteren Pfarrkirchen, besonders den Königshofkirchen, ist nichts überliefert. Wahrscheinlich war es zu Beginn des 10. Jahrhunderts ein anderes geworden als zur Zeit Kaiser Karls und Kaiser Ludwigs. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß im 9. und 10. Jahrhundert die kirchliche Organisation – in Parallele zur staatlichen – noch Züge des Personalverbandes trug. Die Pfarrorganisation (mit strengen Abgrenzungen) wurde erst im 12. Jahrhundert abge-

⁶) Erich Frh. v. Guttenberg, Die Territorienbildung am Obermain, 78. Ber. Hist. Ver. Bamberg (1927) S. 16–22, 72–80; ders., Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg, 1. Lieferung (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 6, 1932) S. 20 f.; zur Slavenfrage allgemein: M. Bachmann, Die Verbreitung der slavischen Siedlungen in Nordbayern (1925); E. Schwarz, Sprache und Siedlung in Nordostbayern (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 4, 1960); K. Bosl, Franken um 800 (²1969); H. Jakob, Siedlungsarchäologie und Slavenfrage im Main- und Regnitzgebiet, 96. Ber. Hist. Ver. Bamberg (1959) S. 207–248; G. Zimmermann, Gründung und Bedeutung des Bistums Bamberg für den Osten, Südost-deutsches Archiv 10 (1967) S. 35–49; R. Endres, Das Slavenmotiv bei der Gründung des Bistums Bamberg, 109. Ber. Hist. Ver. Bamberg (1983) S. 161–182 (mit der neueren Literatur).

⁷) E. v. Guttenberg, Die Regesten, 2. Lief. (1939) Nr. 312.

⁸) E. v. Guttenberg, Die Territorienbildung S. 30.

⁹) Alfred Wendehorst, Das Bistum Würzburg 1 (1962) S. 52–54; F. Geldner, Neue Beiträge zur Geschichte der alten Babenberger (1971).